

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Trägerlohn. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten hat der Abonnent keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 Pf. Alles weitere über Rabatte usw. laut ausliegenden Tarif. Anzeigenannahme bis spätestens 9 Uhr mittags des Erscheinungstages. Für Fehler in durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen übernehmen wir keine Verantwortung. Jeder Anspruch auf Nachdruck verliert bei Klage od. Konkurs.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verhörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.

Hauptverleger: Georg Rähle, Ottendorf-Okrilla — Vertreter: Hermann Rähle, Ottendorf-Okrilla — Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hermann Rähle, Ottendorf-Okrilla
Postfachkonto: Leipzig 23148. Druck und Verlag: Hermann Rähle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: Ottendorf-Okrilla 198.

Nummer 96

Freitag, 23.1.

Mittwoch, den 14. August 1935

DL 7.35 376

34. Jahrgang

Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 13. August 1935.

Der Jungbau 2/108 (Dresden-Neustadt) bittet um Veröffentlichung: Meine Kameraden! Sommerlager und Sommerferien sind vorüber. Die Sommerferien haben uns Gaitspannung und Kräftesammlung gebracht. Das Sommerlager war drei Wochen nationalsozialistischer Jungbau. Es war nicht ein Lager um des Lagerens willen, nicht ein Lager um unserwillen. Es war ein Lager der Arbeit und der Bereitmachung für unseren Dienst an Deutschland. Man hat uns in den letzten zwei Monaten wenig gesehen in den Städten und Dörfern. Nun wird man uns oft und öfter sehen. Man wird uns, nur uns, nur diese eine Jugend Adolf Hitlers sehen, und unsere Arbeit in Herbst und Winter 1935/36 wird zeigen, daß wir mit Stolz den Namen des Führers tragen und uns mit Recht die deutsche Jugendorganisation nennen können. Diese Arbeit beginnt mit einer Heerschau der Stämme, mit einer Ziel- und Lösungsmappe für unser kommendes Schaffen. Ich ordne an: 1. Der Stamm II (Kochsch) steht am 17. d. M. um 10.30 Uhr dem Sportplatz in Haus-Weißdorf zum Appell angetreten. 2. Die Führer der örtlichen Gliederungen der NSDAP und örtliche Behörden des betr. Stammgebietes sind zu diesem Appell einzuladen. 3. Die Schüler des 5.—8. Schuljahres, die nicht im Jungvolk sind, sind mit ihren Lehrern einzuladen. 4. Die Öffentlichkeit ist bei dem Appell zugelassen und auf demselben hinzuweisen. Der Führer des Jungbau 2/108, geg. Richter, Jungbau.

Der Oberlausitzer Zwischenfender wird gebaut. Nach fast einjährigen Verhandlungen um den Bau eines Zwischenfenders des deutschen Rundfunks in der Stadt Radeberg (Oberlausitz) wird mit den Bauarbeiten am 13. August begonnen werden.

Dresden. Drei Verkehrstote. Am Obergartenstraße Hauptstraße wurde der achtjährige Schüler Günther Schreiber von einem Lastkraftwagen mehrmals überfahren und getötet. — Ihren Verletzungen sind erlegen ein 41 Jahre alter Regierungssekretär, der in der Großschäpiner Straße einem Verkehrsunfall zum Opfer gefallen war, und der Maurer Gustav Weener, der am Euschlager Berg von einem Lastkraftwagen ungeriffen und schwer verletzt worden war.

Dresden. Auslandsdeutsche Mütter Gäste des NSB. Zur Zeit weilen deutsche Frauen aus Schweden als Gäste der NS-Bolkswohlfahrt Sachsen in den Erholungsheimen Cuneawalde und Augustusbad; ihre Führer sind während der Erholungszeit der Mütter ebenfalls in Deutschland, in Baden und in der Rheinpfalz, in NS-Heimen untergebracht.

Jittau. Tagung der Oberlausitzer Friedensrichter. Die Friedensrichter aus den Amtsgerichtsbezirken Jittau, Ebersbach, Großschönau, Herrnhut, Ostroh und Reichenaue hielten hier eine Tagung ab, an der auch Verbandsführer Reichel aus Dresden teilnahmen. Der Verbandsführer sprach über die einheitliche Schulung der Friedensrichter, der diese Zusammenkunft in erster Linie diene. Nachher sollen in erster Linie der NS-Bolkswohlfahrt zugeweiht werden. Der Verbandsführer erwähnte zu diesem Zusammenhalt innerhalb der Berufsgemeinschaft der Friedensrichter.

Obernau. Todessturz mit dem Kraftwad. Ein Sturz stürzte in Dittmannsdorf ein Kraftwadfahrer aus Ebersbach. Er schien zunächst unverletzt; nachdem er aber eine kurze Strecke gegangen war, brach er zusammen und starb, ehe Hilfe gebracht werden konnte.

Leipzig. Der Erfolg der Arbeitslosigkeit. Die Arbeitslosenzahlen für den Bezirk des Arbeitsamtes Leipzig sind seit der Regierungsübernahme durch den Nationalsozialismus um 76 000 (das sind 60 v. H.) bis Ende Juli 1935 gesunken worden. Die Arbeitslosenunterstützung und Arbeitsvermittlung sind um 19 000 Hauptunterstützungsempfänger (46 v. H.) entlastet worden. Die Zahl der Wohlfahrtsunterstützten ist um 43 000 (69 v. H.) herabgedrückt worden. Die Arbeitslosenzahlen sind damit auf dem Stand von Ende 1929 angelangt. Der Juli brachte einen Rückgang der Arbeitslosenziffer um 1700.

Luda (Thür.) Stahlhelm-Ortsgruppe auf dem Weg. Dem Beispiel der Kreisgruppe Weida des NSDAP (Stahlhelm) folgend, hat sich auch die hiesige Ortsgruppe des NSDAP aufgelöst. Den bisherigen Kameraden des Stahlhelms wurde nahegelegt, auf anderen Posten dem nationalsozialistischen Deutschland und dem Führer Adolf Hitler zu dienen.

Grimma. Warnung an Judenteufel. Die Ortsgruppe veröffentlicht folgende Warnung: „In der Nacht zum 10. August wurde die von der Standarte 178 von Franz Seidie-Ring aufgestellte Tafel mit der Aufschrift: „Juden sind hier unerwünscht“ von Judenteufeln gemalt. Der Stadtpartei sind die Kreise, die mit derartigen

Mitteln ihre nationalfeindliche und reaktionäre Einstellung zeigen, nicht unbekannt. Die Standarte warnt legentlich.“

Reuha. Hitler-Junge als Lebensretter. Dem 16 Jahre alten Hitler-Jungen Ernst Friedrich ist es gelungen, ein in den mit Wasser gefüllten Steinbruch gefallenes neunjähriges Mädchen vor dem sicheren Tod des Ertrinkens zu retten.

Mgla. Die neue Ernte verbrannt. In dem Gehöft des Gutsbesizers Gottwald Müller in Obergmlau war ein Strohhäusen aus bisher ungeklärter Ursache in Brand geraten. Das Feuer übertrug sich auf die Scheune und die Stallung und drohte, auch auf das Wohnhaus überzuspringen. Der Feuerwehr gelang es, das Wohnhaus zu retten. Die gesamte neueingebrachte Ernte, Gerätschaften und ein Geflügel sind verbrannt.

Zwidau. Vollzählig in der DAF. Die Gefolgschaft der Firma Gebr. Jacob, eines größeren Mittelbetriebes mit 400 Schaffenden, ist vollzählig der DAF beigetreten. An den Lorengang wurde folgendes Schild angebracht: „Sämtliche Gefolgschaftsmitglieder unseres Betriebes gehören der Deutschen Arbeitsfront an.“

Baun. Felddiebe gestellt. Kurz vor Mitternacht wurden auf den Feldern des Großgutes Großweika, die in letzter Zeit besonders stark unter Felddiebstählen zu leiden hatten, zwei Felddiebe aus Groß- und Kleinweika durch einen Streifenbeamten des Gutes gestellt. Beide Diebe stürzten sich auf den Beamten, um ihn niederzuschlagen; sie konnten aber überwältigt werden, der eine konnte in der Dunkelheit flüchten und erst später vom Gendarmereiposten ausfindig gemacht werden.

Bodenbach l. B. Durch Brandstiftung dreizehn Obdachlose. In dem an der sächsischen Grenze gelegenen Ort Peterswald brach nachts in der Scheune des Bauers Schneider ein Brand aus, der auf das Wohnhaus Schneiders und bald darauf auf zwei Nachbarhäuser übergriff; alle drei Wohngebäude sowie die Scheune brannten bis auf die Grundmauern nieder. Von den in der Scheune lagernden Heu- und Getreidevorräten konnte nichts gerettet werden, ebensowenig die Wohnungseinrichtungen. Durch den Brand sind insgesamt dreizehn Menschen obdachlos geworden. Die Vorkarbeiten wurden durch den Wassermangel außerordentlich erschwert; man vermutet Brandstiftung.

Reichsautobahnbau durch die Oberlausitz noch in diesem Jahr

Im Bezirksauschuss der Amtshauptmannschaft Baun berichtet Amtshauptmann Dr. Sievert über den Bau der Reichsautobahn Görlitz-Dresden. Der Bau des Teils ab Schnitz-Coblenz-Niederkaina soll möglichst noch Ende dieses, spätestens aber Anfang nächsten Jahres in Angriff genommen werden. Die Wirtschaftslage im Bezirk habe sich zwar wiederum etwas gebessert, so daß die Erwerbstätigenzahlen weiter zurückgehen. Doch hofft man, mit dem Reichsautobahnbau dem Arbeitsmarkt einen starken und nachhaltigen Auftrieb geben zu können. In dem Gebiet werden vier Reichsautobahnhöfe errichtet werden, und zwar in Pulsnitz, Burkau, Baun und Weichenberg. Die Streckenlegung sei bereits fertig ausgearbeitet. Durch den Bau erhofft man auch Beschäftigung für die einheimische Granitindustrie. Der Amtshauptmann teilte mit, daß auch der kulturgeschichtlichen Forschung in der Oberlausitz durch den Bau neue Anregungen gegeben werden dürften, weil der Straßenbau auf der vierzig Kilometer langen Strecke durch die Lausitz unter Umständen wertvolle Grabfunde zutage fördern könnte.

Amtshauptmann Dr. Sievert machte auch Mitteilungen über die Auswirkung der Trockenheit im Bezirk auf Grund seiner Besichtigungsreise durch 61 Gemeinden der Amtshauptmannschaft. Die Kartoffel- und Rüben-ernte beginne, Sorgen zu machen. Der Bauer greife bereits zu den Winterfuttermitteln und stöße auch schon Vieh ab, dagegen sei die Getreideernte, abgesehen von Hafer, günstiger.

4600 Neubeschäftigte in Sachsen

Am 31. Juli noch 260 537 Arbeitslose gegen 710 000 im Januar 1933

Das Landesarbeitsamt Sachsen teilt mit: Die erfreuliche Entwicklung, die der Arbeitseinsatz in Sachsen in den letzten Monaten gezeigt hat, nahm auch im Monat Juli ihren Fortgang; die Zahl der Arbeitslosen ging um rund 4600 zurück. Damit ist seit Beginn des Jahres 1935 die Arbeitslosenzahl um insgesamt 127 500 gesunken. Seit der Machtübernahme durch den Führer hat sich die Zahl der Arbeitslosen um 458 049, 63,7 v. H., auf den Stand von 260 537 am 31. Juli 1935 verringert.

Der im Juli erreichte Rückgang der Arbeitslosigkeit ist durch die anhaltende Aufnahmefähigkeit der freien Wirtschaft und nicht etwa durch verklärte öffentliche Arbeiten ermöglcht worden, denn die Zahl der

im Bezirk des Landesarbeitsamtes Sachsen beschäftigten Kraftsarbeiter ist weiter um rund 700 gefallen. Neben einer trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit immer noch kräftigen Beteiligung der Saisonarbeiter an der Abnahme der Arbeitslosen fanden in den konjunkturabhängigen Wirtschaftszweigen sowie in den Angestelltenberufen rund 3400 Volksgenossen Beschäftigungsmöglichkeiten. Bedeutsam ist, daß die mit Großstädten durchzogenen Arbeitsamtsbezirke einen überdurchschnittlichen Rückgang der Arbeitslosenziffer zu verzeichnen haben, so vor allem der Bezirk Leipzig.

Die günstige Entwicklung des Arbeitseinsatzes seit Beginn des Jahres 1935 erstreckt sich auf alle Berufsgruppen. Den stärksten Rückgang in der Zahl der Arbeitslosen zeigen folgende für die sächsische Wirtschaft wichtige Berufsgruppen: Landwirtschaft mit 84,6 v. H., Industrie der Steine und Erden mit 81,7, Baugewerbe mit 80,6, Metallindustrie mit 74,9, Holz- und Schnitstoffgewerbe mit 68,1, Spinnstoffgewerbe mit 62,9, Papierergewerbe und -verarbeitung mit 57,8, Bekleidungsindustrie mit 57,4 und Nahrungs- und Genussmittelgewerbe mit 50,2 v. H.

Sachsenmarsch nach Nürnberg

Wie im Vorjahr so werden auch diesmal wieder 2500 Politische Leiter aus dem Gau Sachsen von Hof nach Nürnberg zum Reichsparteitag marschieren. Um einen solchen Marsch von 140 Kilometer in sechs Tagen durchzuführen zu können, muß man natürlich gegen alle Schwierigkeiten gewappnet sein. Es wird in fünf Marschblöcken zu sechs Bataillonen marschiert. Jeder Block wird von 25 Sanitätern und einem Krankenwagen begleitet werden; auch für einen Marktentenderwagen und acht Verpflegungskraftwagen ist gesorgt. Die SA-Gruppe Sachsen hat außerdem Feldküchen zur Verfügung gestellt. Quartiermacher und Verpfleger sind bereits unterwegs. Die nötige Stimmung und Marschmusik werden fünf Musikzüge und sechsundzwanzig Spielmannszüge bringen; sechzig Mann „Marschpolizei“ sorgen für Ordnung.

Am 4. September rollen die Sonderzüge von Dresden, Leipzig und Chemnitz in Hof ein; am 5. September früh 4.30 Uhr erfolgt der Abmarsch. Der erste Tag zeigt die größte Marschleistung von 31 Kilometer bis Götters. In Tagesmärschen geht es dann über Bayreuth (24 Kilometer), Regnitz (27 Kilometer), Gräfenberg (28 Kilometer), Eichenau (11 Kilometer), die letzten 19 Kilometer nach Nürnberg. Wahrscheinlich wird, wie im Vorjahr, auch diesmal Gauleiter Ritzmann auf der letzten Marschstrecke sich unter seinen Männern aufhalten. Am Mittwoch, 11. September, gegen 11 Uhr, werden die 2500 Mann durch Nürnbergs geschmückte Straßen ziehen.

In Bayreuth, am zweiten Marschtag, werden die sächsischen Politischen Leiter eine Ehrenbereitschaft stellen, um im Namen der sächsischen Nationalsozialisten am Grab Hans Schemms einen Kranz niederzulegen. Als Lohn für die Marschleistung winkt den Teilnehmern das Zusammenfein mit dem Führer bei der Grundsteinlegung zur Kongreßhalle am 11. September. Im Lauf dieses Tages treffen auch die übrigen sächsischen Parteigenossen in Sonderzügen in der Stadt der Reichsparteitage ein.

Sachsen im Wirtschaftsaufstieg

Starke Beteiligung der gewerblichen Genossenschaftsbanken. Die vom Sächsischen Genossenschaftsverband für die angeschlossenen gewerblichen Genossenschaftsbanken angestellten Erhebungen zum Halbjahresende 1935 zeigen die starke Anteilnahme der Genossenschaftsbanken am wirtschaftlichen Wiederaufstieg Sachsens.

Den Ermittlungen liegen 82 gewerbliche Genossenschaftsbanken zu Grunde, in denen rund 35 000 Mitglieder veranfert sind. Die Zusammenlegung der Mitglieder läßt den überragenden Anteil des erwerbstätigen Mittelstandes erkennen, der in allen seinen Schichten in den Genossenschaftsbanken vertreten ist. Die Abschlusssumme der Genossenschaftsbanken erhöhte sich von rund 106 Millionen RM am Jahresende 1934 um 4 Millionen RM auf rund 110 Millionen RM am Halbjahresende 1935. Die eigenen Mittel, bestehend aus Geschäftsguthaben und Rücklagen, betragen am Halbjahresende rund 14 Millionen RM. Das Ergebnis des wiedererwarteten Spartriebes und zugleich des starken Vertrauens zu den gewerblichen Genossenschaftsbanken zeigt sich in dem Anwachsen der fremden Gelder von rund 83 Millionen RM Ende 1934 auf rund 86 Millionen am Halbjahresende. Diese anvertrauten Gelder sowie die eigenen Mittel sehen die gewerblichen Genossenschaftsbanken in den Stand, dem erwerbstätigen Mittelstand rund 84 Millionen RM an Darlehen zuzuführen gegenüber rund 81 Millionen RM am Vorjahresende.

Das Ergebnis ist also ein nicht sprunghaftes, aber stetiges Anwachsen der Ziffern und entspricht damit dem Aufstiegsdrang, der die gewerbliche Wirtschaft Sachsens heute befeuert.



Neun Gläubige gegen einen Zweifler

Die Dunkelmänner, die in unseren Tagen glauben, ihre Zeit sei gekommen, um alle Feindschaften gegen den jungen deutschen Staat des Dritten Reiches wieder aufzuwärmen, haben in den letzten Wochen von verschiedenen Seiten kraftvolle Antworten auf ihr verbrecherisches Tun und Wollen erhalten. Jetzt hat auch der Führer das Wort ergriffen, um ihnen klar und deutlich zu sagen, daß ihre Zeit ein für alle mal vorbei ist und daß der Staat nicht mit sich spähen läßt. „Wir werden sie niederschmettern“ ruft er ihnen in altem entschlossenem Kampfesgeist zu und der weitläufig überwiegende Teil des deutschen Volkes steht hinter ihm, um die lächerlichen Zweifler mundtot zu machen, unerträglich überzeugt von der gemeinsamen Aufgabe und Sendung, die uns alle eint und verbindet.

Der Führer in Rosenheim.

Rosenheim, 11. August. Die oberbayerische Stadt Rosenheim hatte am Sonntag anlässlich des 15jährigen Bestehens der Ortsgruppe Rosenheim der NSDAP, der zweitältesten Ortsgruppe der Partei im Reich überhaupt, einen großen Tag, der schon am Sonnabend durch eine Reihe von Veranstaltungen eingeweiht worden war. Bei herrlichem Sommerwetter prangte die schöne Stadt in einem eindrucksvollen Flaggenschmuck, der namentlich am Max-Josef-Platz zu schönster Geltung kam. Schon am frühen Morgen herrschte in den Straßen der Stadt großes festliches Treiben bei starkem Zugang auch von außen. Mit dem gesamten Stabe der Gauleitung hatten sich auch die politischen Leiter und Abordnungen der verschiedensten Gliederungen der Bewegung in großer Zahl eingefunden. Nachdem am Vormittag eine Tagung der politischen Leiter vorangegangen war, brachte der Mittag eine Propagandasahrt durch die von den großen Menschenmassen eingesaumten Straßen der Stadt.

Nachmittags ¼ 4 Uhr versammelten sich die politischen Leiter in dem prächtig geschmückten Rosenheimer Hofbräuhaus. Zur größten Freude und Ueberraschung wurde alsbald bekannt, daß es sich der Führer nicht nehmen lassen werde, selbst an der Jubelfeier teilzunehmen. Gegen 4 Uhr traf der Führer an der Stätte ein, an der er selbst in den schwersten Kampfjahren der Bewegung wiederholt gesprochen und seinen Glauben an den Sieg der Bewegung Ausdruck gegeben hatte. Mit rauschendem Jubel wurde der Führer, in dessen Begleitung sich Obergruppenführer Brüderer und Reichspressesache Dr. Dietrich sowie der Gauleiter des Traditionsгауs München-Oberbayern befanden, begrüßt, während die Musik den Badenweiler Marsch spielte.

Der Führer begrüßte mit Handschlag persönlich jeden einzelnen der alten Rosenheimer Kämpfer. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Kreisleiters Hellert untrif in einer Festansprache Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner den Kampf der Bewegung in der Vergangenheit und gab die Kampfziele der Gegenwart bekannt, wobei er sich namentlich gegen den politischen Katholizismus wandte und ferner zur Judenfrage betonte, daß die Bewegung es nicht nötig habe, diese Frage etwa mit Brachialgewalt zu lösen. Seine Rede klang aus in ein hinreißendes Bekenntnis zum Führer. Die beiden Nationalhymnen gaben der Begeisterung der Versammlung Ausdruck und mit einer stürmischen Huldigung der Kundgebungsteilnehmer für den geliebten Führer schloß dieser Teil der Veranstaltungen.

Inzwischen hatten sich in den Straßen und vor allem am Max-Josef-Platz, wo nicht nur alle Fenster, sondern auch die Häuser besetzt waren, viele Tausende in Erwartung des Führers angeammelt. Nach wenigen Minuten verkündeten braulende Heilrufe dessen Ankniff. Als der Führer auf der Tribüne sichtbar wurde, ging eine Welle des Jubels über den festlichen Platz hinweg. Sofort ergriß der Führer zu einer längeren Rede das Wort, in der er immer wieder von der stürmischen Zustimmung der Massen unterbrochen wurde. Nach dem Gesang des Deutsch-

land- und Horst-Wessel-Liedes erreichte die Kundgebung ihr Ende. Bei der Abfahrt wurden dem Führer wieder stürmische Ovationen zu teil. Den Abschluß des Tages bildete ein Vorbeimarsch der Formationen. Damit hatte der für die Ortsgruppe Rosenheim und den Traditionsгау bedeutungsvolle Tag sein Ende erreicht.

Die Rede des Führers an die alte Garde.

Rosenheim, 11. August. In seiner Rede an die alte Garde auf dem Max-Josef-Platz in Rosenheim rief der Führer die Erinnerung wach an die Zeit, da er vor 15 Jahren zum ersten Male in dieser Stadt sprach. 15 Jahre, die heute deutsche Geschichte geworden sind im höchsten und deutschesten Sinne des Wortes, erfüllt von einem Kampf, wie er wunderbarer um das Herz und die Seele des deutschen Volkes noch nie geführt worden ist.

Das Schicksal dieser Ortsgruppe müsse für uns alle eine Lehre sein. Nichts habe das Schicksal der alten Garde auch in dieser Stadt damals geschenkt. Eine kleine Schar gegen die Uebermacht der Zweifler und Spötter! „Damals stand einer gegen zehn, und wir sind in diesem Kampf nicht müde geworden, bis der Erfolg errungen war.“ Heute stehen neun des gesamten deutschen Volkes gegen einen der kleinen Zweifler. Wenn wir damals nicht kapituliert haben, dann werden wir es heute sicherlich nicht tun.

„Im Kampf haben wir einst das Deutsche Reich erobert, und im Kampf werden wir es erhalten und bewahren. Die gegen uns stehen, sollen sich in uns nicht täuschen! Den Kampf haben wir noch nie gekent, früher nicht und heute nicht. Wenn sie ihn wollen, dann können sie ihn haben! Wir werden sie niederschmettern, daß ihnen für die nächsten 14 Jahre Gedanken an eine Fortsetzung dieses Kampfes vergehen werden!“

In plastischer Weise stellte der Führer gegenüber, was unsere Gegner in 15 Jahren verwirklicht haben, dem, was der Nationalsozialismus in 2½ Jahren seiner Herrschaft in deutschen Volke aufgebaut hat, und diesen Aufbau schloß nicht mehr eine feige bürgerliche Welt, sondern ein sanftes, mannbare, junges deutsches Volk. Unter stürmischer Zustimmung rief der Führer aus: „Das darf ich denen, die glauben, daß sie allein den Segen des Himmels gepachtet haben, wohl sagen: Vor 15 Jahren hatte ich nichts als meinen Glauben und Willen. Heute ist die Bewegung Deutschland, heute hat diese Bewegung die deutsche Nation erobert und die Bewegung gestaltet das Reich.“

Wäre das möglich gewesen ohne den Segen des Allmächtigen? Oder wollen etwa die, die damals Deutschland ruinierten, behaupten, daß sie den Segen Gottes gehabt hätten? Was wir sind, sind wir nicht gegen, sondern mit dem Willen der Vorsehung geworden.

Und so lange wir tren, ehrlich und kampfmütig sind, an unser großes Werk glauben und nicht kapitulieren, werden wir auch weiterhin den Segen der Vorsehung haben.

Dafür aber, daß diese Tugenden gewahrt bleiben, ist mit der alten Garde die junge Garde Gewähr! Wenn diejenigen, die Deutschland in 15 Jahren ruiniert haben, heute im Hinblick auf die nationalsozialistischen Aufbauleistungen glauben, wieder Morgenluft zu wittern, dann antworte er ihnen: „Das könnte ihnen so passen, jetzt, wo es wieder etwas zu verwirklichen gibt!“ Der Führer rief die schweren Prüfungen der Bewegung in den letzten 15 Jahren wieder ins Gedächtnis zurück: „Und wenn uns auch in Zukunft das Schicksal wieder prüfen will, so sollen uns solche Hammerschläge der Vorsehung nur erst recht hart und fest machen!“ „Und auch das haben uns die Jahre seit 1918 gelehrt: Welche dem Volk, das nicht bereit ist, seine Freiheit und seine Unabhängigkeit in seinen eigenen Schut und Schirm zu nehmen! Niemand wird bezweifeln wollen, daß Deutschland seit 2½ Jahren eine andere Stellung in der Welt einnimmt als vorher. Es gibt kein soziales Glück in einem Staat, dessen Volksgenossen untertan sind einem

fremden Willen! Ich bin der Ueberzeugung, daß niemand in der Welt unser Reich mehr angreifen kann. Wir wollen den Frieden, wollen aufbauen, überall gibt es bei uns Arbeit und wieder Arbeit. So wie wir den Frieden wünschen, so sollten auch die anderen Völker den Frieden wollen. Wer diesen unseren Frieden fördern will, der stößt aber nicht mehr auf ein Volk von Pazifisten, sondern auf ein Volk von Männern! Schon die Tatsache, daß dem so ist, wird mehr zum Frieden beitragen als alles Reden.“

Der Führer umröhrt dann in großen Zügen den Weg des Nationalsozialismus in die Zukunft.

Das Ziel sei, das einheitliche Bild unseres Volkes immer mehr zu vertiefen bis zur völligen inneren Geschlossenheit. „Wenn wir den heiligen Willen besitzen, unser Volk für diese Einheit zu erziehen, dann wird nach Jahrzehnten unentwegter Arbeit der Nationalsozialismus als Weltanschauung das große allgemein verbindende Erlebnis in unserem Volke sein. Dann wird ein Volk da stehen, das zutiefst innerlich erfüllt ist von seiner gemeinsamen Aufgabe und Sendung. Daran glaube ich so unerschütterlich für die Zukunft wie vor 15 Jahren an die heutige Zeit! Damals habe ich diese Fahne geschaffen und gesagt, daß sie einmal über ganz Deutschland wehen heute unsere Fahnen! Und heute prophete ich weiter: In 500 Jahren wird diese Fahne das Herzblatt der deutschen Nation geworden sein!“

Der Führer schloß: „Sie in Rosenheim sind die zweite große Ortsgruppe der Partei, der zweite Stützpunkt einer Idee, die das deutsche Volk immer tragen und halten wird. Stehen Sie immer zu Ihrer Fahne, nicht nur in guten Tagen, sondern erst recht in schlechten. Halten Sie die Fahne besonders fest, wenn der Sturm peitscht und Wolken am Firmament drohen.“

Den Blick nach vorn gerichtet, nehmen Sie die Fahne in die Hand. So wie Sie 15 Jahre mit dieser Fahne marschieren, marschieren Sie weiter hinein in die deutsche Zukunft!“

Tief bewegt und im Innersten ergriffen von den Worten des Führers stimmten die Massen das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied an.

Die Feier der Ortsgruppe der NSDAP in Rosenheim.

Rosenheim (Oberbayern), 11. August. Die Stadt Rosenheim stand an diesem Wochenende ganz im Zeichen des 15jährigen Bestehens der Ortsgruppe der NSDAP. Die ganze Stadt war in ein Flaggennetz verwandelt.

Die Feierlichkeiten wurden am Sonnabendnachmittag mit einem Standkonzert der SS-Standartenkapelle am dem Max-Josef-Platz eingeleitet. Im Hofbräuhaus, wo der Führer in den Jahren des Kampfes selbst wiederholt zu seinen Anhängern gesprochen hatte, wurde sodann eine Feierstunde veranstaltet, der Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht beiwohnten. Stellvertretender Gauleiter Klippold gab einen Rückblick auf die Kampfzeit und betonte, daß die Zeit damals insofern schöner gewesen sei, als der Kampf offener und ehrlicher geführt werden konnte.

Ein von Männern des Arbeitsdienstes wirkungsvoll zur Aufführung gedragtes Weichspiel „Deutsche Rot und Weib“ klang aus in einem flammenden Bekenntnis zum Führer und Vaterland.

Ein musikalischer Weid und ein Standkonzert folgten den Sonntag ein. Der Vormittag galt den Toten des Krieges und der Bewegung. Am Kriegedenkmal und am Grabe des von Mörderhand gefallenen SA-Mannes Wirths Mann wurden Kränze niedergelegt. Anschließend fand eine Arbeitstagung sämtlicher Gauamts-, Ortsgruppen- und Kreisleiter des Gaues München-Oberbayern statt.

Anna Carolina?

EIN HOCHSTAPLERROMAN VON EMMY PEYNER.

31) (Nachd. 2d verboten.)

Dr. Berg muß eine ungemütliche Partzeit durchmachen, sie demütigt ihn, peinigt, weckt Horn und Ärger. Täglich läßt er Nötigen um eine Unterredung bitten, täglich erhält er durch Dr. Gattermann eine Absage, denn Nötigen hat anderes zu tun, das ihm wichtiger dünkt. Neue Freunde sind im Garten gemacht. Professor Brancati, der Direktor des Museo nazionale in Palermo, ist seit zwei Tagen zu Gast in der Villa, bis in die späte Nacht sitzen die Herren über den antiken Herrlichkeiten und vergessen völlig die Umwelt.

Ein heller, strahlender Morgen lacht über Taormina. Eva wacht jäh auf, ein vorwärtiger Sonnenstrahl hat ihr das Mädchen gekostet. Rasch aus dem Bett ans Fenster. Da liegt ihr zu Füßen die lachende Morgenlandschaft, über der Stadt noch mattes Grau, das Meer noch unter leichten Schleieren, aber in blendender Silberweiße reißt der Aina sich empor zum leuchtend blauen Himmel. Heraus aus der engen Stube!

Der gleiche Sonnenstrahl, der Evas Nase kitzelt, weckt auch Berg. Auch er steht am Fenster, auch er wird hingelockt in die herrliche Landschaft. Auch er stürmt bewegt von daseinsbefahenden Gefühlen durch den Park. Draußen, auf dem Wege zum Meer, sieht er Eva vor sich. Er beeilt sich, holt sie ein: „Guten Morgen, gnädiges Fräulein!“

„Guten Morgen, Doktor!“
„Haben Sie gut geschlafen?“
„Danke, ausgezeichnet.“
„Wollen Sie schwimmen gehen?“
„Allerdings.“ Sie deutet auf ihr Badezeug.
„Darf ich mitkommen? Ich will auch zum Strand.“
„Bitte!“

Der Weg ist steinig, schmal, zuweilen sehr steil. Bei einer solchen Stelle, die ausgewaschen ist durch die Regensätze des Winters und ausgedörrt durch glühende Tage, bietet Berg seiner Begleiterin sorglich die Hand, die des Mädchens hebt leise. Sie bleiben nun so, gehen eng nebeneinander her, die Finger umschließen sich mit leichtem Druck, aber die Augen sind geradeaus gerichtet und meiden sich, ein Gespräch will nicht gelingen. Ihre Gedanken begegnen sich, ihre Seelen streben zueinander, Liebe sucht

Liebe, Mund sucht Mund, aber noch will das erlösende Wort nicht kommen. Der südlische Morgen entfaltet sich zu unerhörter Schönheit, eine Lerche steigt jubelnd in den beseligten blauen Himmel, Kamillen duften, Minze und wilde Rose, aber den Liebenden wird das Paradies noch nicht aufgetan. Da hören sie vor sich auf dem Wege eine Flegelherde trappeln, modern, springen, rauhen, mit starken Jähnen Gras und Blätter rupfen; abseits vom Wege sitzt auf einem Felsvorsprung der Hüterhund, ein kurzhaariger barfüßiger Junge, der auf seiner Robröhre ein kunstloses Lied bläst, ein uraltes Liebeslied, wie es schon der griechische Hirt seiner Sirtin gespielt hat. Das Lied ist schlicht, einfach, aber tiefinnerlicher Ausdruck dieser Landschaft mit Mensch und Herde. Nun ist es um die beiden geschehen: wortlos zieht Berg das Mädchen an sich, wortlos küßt er es, und es duldet diese Küsse, erwidert sie leidenschaftlich und wirft sich ihm an die Brust. Langsam geben sie durch die blühende Wildnis; sie sitzen lange im spärlichen Schatten eines Olivenbaums, sie reden auch jetzt nicht viel, aber sie halten einander, sie fühlen einander, das Paradies ist nun aufgetan. Endlich sagt Berg:

„Wir wollen zurück, Liebste. Ich muß jetzt sofort mit deinem Vater sprechen, heute muß ich es durchsetzen, allen Alterskern zum Trost.“

Zu Hause holt Berg seine Mappe; er schreibt einen kurzen Brief an Nötigen, der trotz aller gewohnter Höflichkeit dennoch fast wie ein Ultimatum klingt. Und siehe da, es gerät: Nötigen setzt, ungeduldig zwar und verärgert über die Störung, auf zehn Uhr dreißig eine Unterredung fest. Eva ist dertwischen in ihrem Zimmer, lacht, weint, singt und denkt: bin ich nun eigentlich verlobt oder nicht? Ich weiß nicht einmal seinen Vornamen, wirklich, auf der Karte, die er uns damals bereinschickte, stand nur Dr. Berg. Ich weiß nichts, rein gar nichts von ihm, nur daß ich ihn liebe, liebe, liebe, liebe! —

Dieser leuchtende Frühlingmorgen, der so geladen ist mit Energie, mit Lust am Dasein, erfüllt noch andere Schicksale. Am Abend vorher hat Frau Wünderberg strahlend erzählt:

„Denken Sie, Durchlaucht, meine Freundin, von der ich zu Ihnen neulich sprach, kommt nun doch noch. Heute abend spät wird sie hier sein.“

Und richtig, spät, es war schon Nacht, fuhr noch ein Auto vor, und Margarets hellle Stimme tönte vom Portal herauf.

Nun, am Morgen, hört „der Fürst“ vom Vatten aus die beiden Frauen plaudern; die Tür zu Frau Wünderbergs Zimmer steht weit auf. Er will sich tattvoll zurückziehen, nicht untreueilich Zeuge fremden Gesprächs werden. Da ruft Margarete:

„Sind Sie es, Durchlaucht? Kommen Sie doch herein zu mir, ich möchte Sie meiner Freundin vorstellen.“ Gebortam erhebt sich der junge Mensch, geht hinein, Margarete Wünderberg ist nicht mehr im Zimmer, die Tür zum Flur schlägt gerade hinter ihr zu.

Aber da steht — Gloria Morrison. Der junge Mensch verharrt wie gebannt auf seinem Platz. Er muß sich mit den Händen an einer Stuhllehne halten, die Arnie wollen den Dienst versagen, ein Wirbel toller Gedanken durchdrast ihn. Gloria ist schneeweiß im Gesicht.

„Bist du dich nicht setzen, Ludwig?“ Sie geht zur Valfontäne und schlief ab. Sie hat sich sehr in der Gewalt, sie sieht sich ruhig und gesammelt in einen Stuhl und legt die Hände still ineinander.

Wie schmal ist ihr süßes Gesicht geworden, denkt Verkenstbin. Wie groß die Augen; es sieht aus, als ob sie viel geweint hat.

Mutter, Justus, haben Ruhepunkt, denkt Verkenstbin erschüttert. Scham, Ekel, brennendes Begehren reißt in ihm auf. Neue! Neue ist es nicht, aber Trauer, Trauer um das Mädchen, das er liebt, heute mehr denn je, das er doch nie besitzen wird.

Klaren Kopf behalten, schreibt er sich an. Er konzentriert sich mit aller Willenskraft. Die Augen des Mädchens sind unentwegt auf ihn gerichtet.

„Zweifellost ist Frau Wünderberg eine von dir befragte Detektivin?“

Sie nickt stumm.

„Zweifellost bist du von ihr genau über mich unterrichtet?“

Wieder ein fast unmerkliches Nicken.

„Du weißt also, wer ich bin: nicht Fürst Schwarzenberg, sondern Ludwig Werkenstbin, simpler, mittelgroßer Junge.“

„Ich weiß es seit gestern abend, lieber Ludwig.“
„Wie hat sie gesagt: Lieber Ludwig? Lieber Ludwig?“
„Lieber — — — Ludwig?“

Und nun ist sie es, die spricht. Es ist, als wolle sie die Erleuchtung des Bekenntnisses von dem Mann nehmen.

(Fortsetzung folgt.)



Frankreichs Sorgen.

Krisen, Notverordnungen, Streifdrohungen.

Paris, 11. August. Der Präsident der Republik, Leba...

Der Präsident der Republik nahm ebenfalls das Wort...

Notverordnungen veröffentlicht. Sorgen der französischen Tabakregie.

Paris, 11. August. Im „Journal officiel“ vom Sonn...

Festsetzungsausgleich für Bergarbeiter.

Berlin, 12. August. Wie die NSZ. meldet, wurde...

lichen zwölf sollen in der kommenden Woche bekanntgegeben werden.

Unter den am Sonntag veröffentlichten Gesetzesverordnungen...

Hierzu macht die „Liberté“ die interessante Feststellung...

Kampfanzeige Léon Blums.

Paris, 11. August. Margitenführer Léon Blum zieht im „Populaire“...

Gutscheins verabreicht. Die Gutscheine können nur in Zahlung gegeben werden...

Aus aller Welt.

* Wieder ein 10 000-RR-Gewinn gezogen. Freitagabend ist im Berliner Westen ein Gewinn von 10 000 RR...

* Schweres Autounfall am Bahnübergang. Vier Tote. Ein furchtbares Autounfall ereignete sich in der Nacht zum Sonntag...

* Neue Kundgebungen gegen Judenfeindschaft in Kattowitz. In Kattowitz hatte sich am Sonnabend in der Direktionsstraße...

* Sprengstoffanschlag auf ein katholisches Stift in Frankreich. Einem geheimnisvollen Anschlag, der am Sonnabend in Tours verübt wurde...

* Großfeuer in Sparta. Ein ganzes Stadtviertel niedergebrannt. Nach einer Mitteilung des griechischen Innenministeriums...

Schwere Hochwasserkatastrophe in Mitteljapan.

Tokio, 11. August. Vollenbruchartige Regenfälle, die 24 Stunden lang ununterbrochen anhielten...

Anna Carolina? Ein Hochstaplerroman von Emmy Peyner. (Nachdruck verboten.) Ich weiß vieles von dir, Lieber, und das andere...

kenntung. Dr. Wertenthin ist wieder da, und Anna-Carolina ist erledigt. Der Mann wird blaß, taumelt ein paar Schritte zurück...

Er nimmt ihre Hand, streichelt sie behutsam und läßt sie. „Eine kleine, energische, geschickte Hand. Leben Sie wohl, Gnädigste, und Dank für Ihre Warnung.“

Der alte SA-Geist lebt!

Die ostfriesische SA in Bauhen Lagerfeuer, Lagerleben, Gesang, Vorführungen aus dem Reichswettkampf der SA und lebhafter Gedankenaustausch mit den hinter unserem Führer stehenden Volksgenossen in den Dörfern, in denen zehn Kilometer rings um Bauhen die Männer der SA-Standarden aus Ostfriesland, aus Jittau, Ramenz, Böhau, Birna und Bauhen untergebracht waren, bildeten das Erlebnis am Sonnabendabend. Im festlich geschmückten Bauhen strahlten an dem herrlichen Sommerabend Scheinwerfer die alten Baulichkeiten an, während auf dem Fleischmarkt im Beisein des Gruppenführers Schepmann vier Standardkapellen den Großen Zapfenstreich spielten. Der Gruppenführer besuchte später die Lager seiner SA-Männer, überall mit Jubel empfangen.

Zu dem Aufmarsch der Brigade 133 am Sonntagvormittag im Hof der ehemaligen Hufarenkaserne hatten die NSR, die Marine-SA und die SA-Standarden Görlich Ehrenstürme entfacht; die politischen Leiter aus Bauhen hatten ebenfalls Aufstellung genommen.

Der Führer der Brigade 133, Oberführer Unterstab, hielt, nachdem er dem Gruppenführer die angetretene Brigade gemeldet hatte, eine kurze Ansprache, in der er den Aufmarsch der vielen tausend SA-Männer als lebendigen Beweis dafür hinstellte, daß der alte SA-Geist fortlebe.

Gruppenführer Schepmann begrüßte die SA-Männer Ostfriesens und streifte die jüngsten Vorgänge im Kamenzener Bezirk, wo einige wenige unbeherrschbare Gegner des neuen Deutschland die Wiederungen der Bewegung zu reizen suchten. Diese Gegner könnten sich gar nicht vorstellen, was es hieße, SA-Mann zu sein. Er sei immer und sein ganzes Leben lang stets SA-Mann. Er habe in den Kämpfen um Deutschlands Erneuerung die Gegner kennengelernt und warte stets geduldig und beharrlich auf den Befehl des Führers, um ihn dann mit ganzer Kraft zu folgen. Die zum Appell angetretene SA Ostfriesens fühlte sich in Gehorsam und Opferebereitschaft mit dem Führer auf Gedeih und Verderb verbunden. Mit einem begeisterten Sieg-Hell grüßte die ostfriesische SA den Führer.

Der Gruppenführer schritt hierauf die einzelnen Standarden ab. Nach kurzer Rast nahm er den Vorbeimarsch in Gegenwart zahlreicher Volksgenossen, Vertretern der Partei, der Wehrmacht und der Behörden ab.

Herbstübungen im Wehretreiv IV

In der Zeit vom 30. August bis 13. September werden im Bereich des Wehretreivs IV Herbstübungen abgehalten. Diese beginnen mit Übungen im Rahmen je eines verstärkten Infanterie-Regiments; es folgen dann weitere Übungen, die vom Artillerie-Führer IV und von der Kommandantur Leipzig geleitet werden.

Es werden stattfinden: die Übung des verstärkten Infanterie-Regiments Dresden vom 30. August bis 4. September im Raum Jwitzau-Reichenbach-Rodewisch-Schwarzenberg-Stollberg; die Übung des verstärkten Infanterie-Regiments Plauen vom 30. August bis 4. September im Raum Greiz-Weida-Numa-Schleiz-Plauen; die Übung des verstärkten Infanterie-Regiments Leipzig vom 2. bis 7. September in der Gegend nordöstlich der Linie Döbeln-Leisnig-Leipzig; die Übung des verstärkten Infanterie-Regiments Königsbrunn vom 1. bis 7. September im Raum Borna-Meuselwitz-Ronneburg-Benig; die Übung des Artillerie-Führers IV vom 6. bis 10. September im Raum Adorf-Rodewisch-Reichenbach-Plauen und die Übung der Kommandantur Leipzig vom 9. bis 13. September im Raum Döbeln-Leisnig-Borna-Lützenau-Baldheim.

Für die zahlreichen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimzuge meiner lieben Gattin, unserer guten Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante
Frau Frieda Erdmann
sagen wir hiermit allen herzlichsten Dank.
Ottendorf-Okrilla-Süd, 12. Aug. 1935.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Lusthöschen

Spiellanzüge

Kinderkleider

zum Aussticken empfiehlt

Handarbeitsgeschäft

W. Juchs, Mühlstr.

Für den Geschäftsbedarf

Briefordner, Schnellhefter, Löscher Briefwagen, Locher, Füllhalter Geschäftsbücher in Folio u. Quart Kassebücher, Registerbücher, Briefklammern, Büronadeln, Siegelack.

Buchhandlung Hermann Rühle.

Drucksachen liefert Buchdruckerei Hermann Rühle. preiswert

Für Einkaufzwecke!

Glas haut

Salicyl-Bergament

empfehlen

Papierhandlung Herm. Rühle

Ber verbesserte Landstraßen in Sachsen

als wertvolle Zubringerstraßen für die Reichsautobahn

In Bad Lausitz ist ein großzügiges Werk nationalsozialistischer Aufbauarbeit vollendet worden, und zwar die Verlegung der Landstraße Leipzig-Rochlitz, wodurch die schienenlose Kreuzung mit der Eisenbahnstrecke Bad Lausitz-Großbothen und zugleich die enge und daher zeitraubende und auch gefährliche Durchfahrt durch Bad Lausitz vermieden wird.

Die Umgehungsstraße wurde durch Staatsminister Dr. Frick dem Verkehr übergeben; durch den Bau der Straße floßen der Wirtschaft 370 000 RM zu. Der Minister wies auf das große Werk des Führers hin, durch den Bau der Reichsautobahnen die Zulassung der deutschen Wirtschaft wieder zu beleben und dem deutschen Arbeiter Arbeit und Verdienst zu verschaffen. Voll Freude und Bewunderung blickten die Nachbarköster auf das Werk dieses großzügigen Kraftwagenstraßenneues der Welt. Der Führer habe aber auch erkannt, daß die Kraftwagenstraßen den Verkehr und die Wirtschaft erst dann befördern können, wenn sie ein bestausgebautes Netz von Zubringerstraßen erhalten, auf denen der Verkehr von der Autobahn in das Land und vom Land zur Autobahn strömen kann, auf denen der Kraftwagen die Keimzellen der Wirtschaft, die Fabriken, die Werkstätten, die Geschäfte und die Handelshäuser erreichen kann. In dieser Erkenntnis hat der Führer neben dem Bau der Autobahn auch die Verbesserung der Landstraßen befohlen. In allen Teilen Deutschlands, in den dichtest besiedelten Wirtschaftsgebieten wie in den weiträumigen landwirtschaftlichen Gegenden, wird heute schon emsig am Neubau der Landstraßen gearbeitet. Gerade für unser wirtschaftliches Land ist der Ausbau leistungsfähiger Straßen eine Lebensnotwendigkeit.

Die Erfahrungen, die im letzten Jahrzehnt gesammelt worden sind, sind nun beim Generalangriff im gesamten deutschen Straßenbau von großem Wert. Für unser Sachland ist aber noch ein Umstand von besonderer Bedeutung: wird doch durch den Straßenbau die Grundlage für die Verfrachtung des Verkehrs geschaffen und damit für die Belebung der Kraftwagenherstellung, für die Belebung der gesamten Wirtschaft.

Festigung der Betriebsgemeinschaft

Immer und immer wieder weisen im ganzen Reich die Dienststellen der DAF auf die Richtlinien hin, die grundsätzlich nach dem Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit Voraussetzungen für den Aufbau einer gesunden Betriebsgemeinschaft sind. Allein der Erfolg von Gesetzen, Verordnungen oder Richtlinien auf allen diesen Gebieten hat wenig Aussicht auf Erfolg, wenn nicht in den Stätten der Arbeit, in den Betrieben, nach diesen Richtlinien gehandelt wird. Bewährtheit doch fast jeder Tag aufs neue die Tatsache, daß wohl von oben Betriebsgemeinschaft gepredigt werden kann, daß aber die Befolgung und Formgebung dieser Grundforderung des Nationalsozialismus der Tat in der Wirtschaft in der Hand der Betriebe liegt.

Was bei einigermaßen gutem Willen trotz aller wirtschaftlichen Notlage in dieser Beziehung möglich ist, das zeigen einige Meldungen aus dem sächsischen wirtschaftlichen Notstandsgebiet.

Da haben einmal in einem ostfriesischen Kreis mehrere Textilbetriebe in der leidigen Ferienfrage einem Aufruf der DAF gut und gern Folge geleistet. In der Nummer 27 des Mitteilungsblattes der RDB 2 - Textil - "Der Deutsche Textilarbeiter", wird ein Hinweis an die Betriebsführer der deutschen Textilindustrie veröffentlicht, auf Grund der Ferienverordnung ihren Gefolgschaftsmitgliedern, die zur Zeit verkürzt arbeiten müssen, trotzdem erhöhten Urlaub zu gewähren. Die jetzigen Tarifbestimmungen besagen, daß der Urlaub nach der durchschnittlich geleisteten Arbeitszeit zu berechnen ist. Das würde in manchen Betrieben ergeben, daß die Gefolgschaftsmitglieder nur für 18, 24 oder 26 Stunden Urlaub gewährt bekommen, weil sie eben kurzarbeiten müssen. Nun haben sich auf Grund dieser Sachlage die zuständigen Stellen der Kreisbetriebsgemeinschaft 2, "Textil" in Jittau an die Betriebsführer mit der Bitte gewandt, doch den so schwer notleidenden Textilarbeitern eine Freude zu bereiten und ihnen erhöhte Urlaubsgewährung und Bezahlung zuteil werden zu lassen. Der Erfolg war, daß eine große Anzahl Betriebe diesem Wunsch nachgegeben ist, so noch über das ursprüngliche Verlangen hinausging und auch denjenigen Gefolgschaftsmitgliedern Ferien zusprach, die nach dem Tarifvertrag noch gar keine zu beanspruchen hatten. Wenn es gerade im sächsischen Notstandsgebiet Betriebe gibt, die ihre Ausrichtung und Einstellung zu schwerwiegenden sozialpolitischen Fragen mit einer Tat des Opfersinns unter Beweis stellen, so sind sie als Vorbereiter und Vorbilder zweifellos der Erwähnung wert. Die Anschriften dieser mit gutem Beispiel vorangegangenen ostfriesischen Betriebe lauten: Ernst Blathe & Sohn in Niederderwitz, J. G. Biese & Häbler G.m.b.H., Großschönau, Rudolf Breuer, Reichenau, Alwin Schmidt, Jittau, Gebr. Moras A.G., Jittau, Gustav Wänig A.G., Döbersdorf, J. G. Köhler, Spilthunnersdorf, Flachspinnerei Hirschfeld, H. C. Müller, Hirschfeld. Die Zahl dieser vorbildlichen Betriebe wird noch durch die jüngste Meldung ergänzt, wonach die Firmen Carl Friedrich Förster, Strumpfabrik, Müdnitz, Louise Werner & Heder, Strumpfabrik, Dorschemnitz, legen noch nicht ferienberechtigten Gefolgschaftsmitgliedern die Hälfte der gesetzlichen Urlaubszeit und des gesetzlichen Urlaubsgesetzes gewähren.

Eine weitere Möglichkeit der Vertiefung und Erhärtung der Betriebsgemeinschaft ergibt sich aus einer Meldung aus dem mittelsächsischen Kreis Stollberg. In Stollberg nahm der Betrieb Oswald Hähnel, Strumpfabrik, in seiner Betriebsordnung unter Abschnitt II, § 8, Abs. 3, folgende Forderung vor: "Jedes Gefolgschaftsmitglied muß Mitglied der DAF sein". Denselben Satz hat ebenfalls die Grube "Gottes Segen" in ihrer Betriebsordnung stehen und zusätzlich weiter hinzugefügt: "Wer aus irgendwelchen Gründen die Mitgliedschaft bei der DAF einbüßt, verliert automatisch in unserem Betrieb seinen Arbeitsplatz."

Da eine reinlichere Scheidung der Geister und bessere Klärung der Fronten innerhalb einer Betriebsgemeinschaft nicht denkbar ist, ist diese Maßnahme nur höchst begrüßenswert und anzuerkennen unter dem Leitwort: "Nachahmung erlaubt!"

In der großen Werbung, die die Deutsche Arbeitsfront jetzt veranstaltet, um den letzten Mann und die letzte Frau in die große Schicksalsgemeinschaft aller schaffenden Deutschen zu holen, haben alle noch außerhalb der DAF stehenden Gelegenheiten zur Besinnung, ehe es zu spät ist. Nach dem Verhalten von den Betriebsgemeinschaften, die wie die oben angeführten so klipp und klar die Frage der Mitgliedschaft zur DAF in ihren Betrieben regeln, haben die letzten Außenleiter und Außenstehenden nun die letzte Gelegenheit und Möglichkeit, sich in die gemeinsame Schicksalsfront aller schaffenden Deutschen endlich einzureihen.

Eine tschechische „Friedenslat“

Die Verhinderung erholungsbedürftiger sudetendeutscher Kinder verhindert

Seit einigen Jahren pflegte der Bund der Deutschen in Böhmen erholungsbedürftige Kinder zum Erholungsurlaub nach Deutschland zu schicken; auch in diesen Tagen sollte wieder eine Anzahl sudetendeutscher Kinder aus dem Industriegebiet Schludenz-Haida einige Wochen in Sudeten Ferienaufenthalt nehmen. Etwa fünfzig Kindern aus dem Notstandsgebiet Haida wurde jedoch im letzten Augenblick die Erlaubnis zur Ausreise verweigert; die Behörde stellte weder Sammel- noch Einzelpässe aus. Eine Beschwerde bei der Zentralbehörde in Prag war erfolglos; man verwies die erholungsbedürftigen sudetendeutschen Kinder an das tschechoslowakische Rote Kreuz.

Letzte Nachrichten

Katholischer Geistlicher verweigert kirchliche Beilegung eines SA-Mannes

legnete aber die Leiche eines hingerichteten Raubmörders ein Der Dekan der katholischen Gemeinde in Nordhausen, Hunzinger, hatte für einen katholischen SA-Mann die kirchliche Beerdigung verweigert. Großer Teile der Bevölkerung bemängelte sich eine starke Beunruhigung über diese unerhörte Herausforderung, nachdem der gleiche Geistliche im Februar dieses Jahres einem gemeinen Mörder, der in Nordhausen hingerichtet worden war, die kirchliche Beerdigung gewährt hatte. Es kam vor dem Pfarramt zu einer Kundgebung, die zur Inhaftnahme des Dekans und eines Angehörigen des Pfarramtes führte.

Ein jeltames Anglüt

Kraftwagen fährt auf ein Segelboot. - Ueber 20 Tote Ein von Rair nach Alexandrien fahrender Lastkraftwagen fuhr an einer abschüssigen Stelle in einen Kanal und stürzte mit starker Gewalt auf ein Segelboot, so daß das Fahrzeug kenterte und keine Insassen ins Wasser fielen. Ueber zwanzig Personen ertranken; viele wurden verletzt. Zwei Frauen und ein Mann, die an der Böschung des Kanals saßen, wurden von dem Lastkraftwagen mitgerissen und getötet; auch der Lenker des Wagens kam ums Leben.

Bierzehn Bergarbeiter ertrunten

Ein schweres Anglüt, dem vierzehn Bergarbeiter zum Opfer fielen, trat sich in der Braunkohlengrube Ribolla in der Nähe von Rom zu. Als nach der Sonntagsruhe die Arbeit in der Grube wiederaufgenommen werden sollte, brach gegen Mitternacht plötzlich eine Abdichtungsdecke ein und große Wassermassen quollen hervor und übertrachten vierzehn Arbeiter. Da sie die Gefahr erst im letzten Augenblick bemerkten, konnten sie sich nicht mehr in Sicherheit bringen und ertranken.

Schießen



Olympia-Rest 15

Fast aller Leute Stiefkind ist das Schießen. Das Wort, als sei der Schießsport eine recht einseitige, planlose, reizlose Betätigung, schwindet bei den meisten auch nicht vor der lustigen Erinnerung an Luftgewehr und Zerscherndung der Kinderzeit, die wir in der furchterregenden Kriegesbeurteilung dieser Abwehnung genau so wie mit jeder anderen Abwehnung von den Dingen des Sportes gegenüber. Wir wissen nichts von ihrem Wesen und ihren Freuden, weil wir bisher abseits standen. Schon ruft die olympische Glocke zum Wettstreit der Nationen. Wir werden zwar als Anfänger nicht mehr das Bild des Wettkampfes für Deutschland in diesem Sporte ändern können, aber wir vermögen noch eins: wir können durch die Rettung des Olympiasieges 15 aus dem dumpfen Unwissenheit aufsteigen, um die Leistungen der Meisterkämpfer aus aller Welt recht zu würdigen. Allenfalls wird das Schießen weitab vom lärmenden Siegesjubel der begeisterten Zuschauer des Reichssportfeldes ausgeübt und wenn in Berlin-Wannsee lustig die Kleinkaliberbüchsen und Pistolen knallen, wird sich die wesentlich kleinere Zuschauer-gemeinde genau so sorgen und bangen, wie die Hunderttausende auf dem Reichssportfeld.

Das Olympiaschieß 15 zeigt den Schießsport in seiner ganzen Kapazität vom „uralten Schießsport“, vom „jungsten Kind des Schießsportes“, von „Flinte und Pistole“, von der „Union Internationale de Tir“, vom „Olympischen Schießsport“, vom „Kleinkaliber“, dem modernsten Schießsport und noch mehr auf. Man findet das im Bilde sehr interessant aufgebaute Olympiaschieß 15 in der Reihe der Schießsportmacher für die Olympischen Spiele 1936, der 26 Olympiasportarten. Das kleine Werk ist eine Veröffentlichung des „Amtes für Sportverbreitung und des Reichssportführers“. In allen Buchhandlungen, Vereinen und Arbeitsstätten kann man das Einzelheft für nur 10 Pf. beziehen.

